

Koselleck 100.

Zentrum für interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld

22. April 2023

Grußwort des Rektors Gerhard Sagerer

Lieber Herr Grüner, liebe Familie Koselleck, meine sehr geehrten Damen und Herren,
der 100. Geburtstag eines großen Historikers ist selbst so etwas wie ein historisches Ereignis – herzlich willkommen Ihnen allen im Zentrum für interdisziplinäre Forschung, das ja in vielfacher Hinsicht mit Reinhart Koselleck verbunden ist!

Er war hier selbst in den 70er Jahren Geschäftsführender Direktor und rühmte dem ZiF seine „produktive Mischung aus Zwanglosigkeit und Arbeitsintensität“ nach und - angesichts seiner internationalen Ausrichtung - die „hier herrschende Atmosphäre von Urbanität und Toleranz“.

Koselleck in der Gründungsphase der Uni Bielefeld

Dieser 100. Geburtstag erinnert uns aber auch daran, dass Bielefeld nun nicht mehr zu den ganz jungen Universitäten zählt. Umso wichtiger ist es für uns, uns immer wieder von ihrer Gründergeneration inspirieren zu lassen, ihrer Kreativität, ihrem Reformwillen und ihrer Neugier darauf, Universität anders zu denken und zu gestalten – vor allem ohne den längst sprichwörtlich gewordenen „Muff von 1000 Jahren“. In dieser Gründergeneration spielte Reinhart Koselleck eine herausragende Rolle.

Schon seit 1965 gehörte er dem Wissenschaftlichen Beirat für die vier Jahre später gegründete Universität an und seit 1968 ihrem Gründungsausschuss. Er hat dabei wesentliche Grundlagen dafür gelegt, dass hier eine moderne Geschichtswissenschaft entstehen konnte, die schnell zu den ersten Adressen in Deutschland zählte und internationale Anerkennung fand. Vor genau 50 Jahren – auch ein schönes Jubiläum! – folgte er dann selbst dem Ruf nach Bielefeld.

Mit seiner Wirkung und seiner Aktualität werden Sie sich gleich intensiv auseinandersetzen – meine neugewählte Nachfolgerin könnte sich an dieser Stelle fachkundig einbringen und wird das wahrscheinlich nachher auch tun, von mir nur noch ein paar allgemeinere Anmerkungen:

Öffentliche Stellungnahmen im Denkmalstreit

Reinhart Koselleck hat sich in der Stellungnahme zu tagespolitischen Fragen eher zurückgehalten. Trotzdem ist er in den 90er Jahren so etwas wie eine öffentliche Person geworden. Als Experte für Ikonographie und Totenkult schaltete er sich mit leidenschaftlichem Ernst in die Diskussion darüber ein, welche Form des Gedenkens für die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft im Berlin des wiedervereinigten Deutschlands angemessen sei.

Mit Nachdruck brachte er in den deutschen Qualitätsmedien sein Entsetzen vor allem über die Gestaltung der Neuen Wache zum Ausdruck. Und er kritisierte die Tatsache scharf, dass die nicht-jüdischen NS-Opfer vom geplanten Holocaust-Denkmal nicht erfasst würden. Sein Maß an Differenziertheit überforderte dabei die politischen Entscheider. Und gegen einen Bundeskanzler, der seinen ganz eigenen Sinn von Geschichte entwickelt hatte, hatten seine Argumente keine Chance.

Kosellecks Humor

Man darf, wenn man schon aus größerer Entfernung den Versuch macht, Reinhart Koselleck ein wenig zu charakterisieren, auf keinen Fall vergessen, seinen Humor zu erwähnen. Der steht natürlich in engstem Verhältnis zu seinen analytischen und rhetorischen Fähigkeiten - auch zu Skeptizismus und heiliger Nüchternheit.

Diesen Humor als Ausdruck intellektueller Brillanz durften nicht zuletzt die Studierenden in seinen Lehrveranstaltungen, aber auch die Zuhörerinnen und Zuhörer von Vorträgen und öffentlichen Diskussionen erleben. Und viele schwärmen noch heute davon.

Eine kleine Anekdote, die mir zugetragen wurde, lautet wie folgt: Bei der Vereinigung von Geschichtswissenschaft und Philosophie in einer Fakultät improvisierte Koselleck eine Rede als Dekan. Er verglich die Historiker dabei mit Maulwürfen, die sehnsuchtsvoll zu den über ihnen schwebenden „Luftballons“ hinaufblickten – und mit denen meinte er die Philosophen.

Das bekommt seine besondere Note auch noch dadurch, dass Maulwürfe nahezu blind sind, und durch die Hügel, die sie aufwerfen, auch gerne mal anecken. Und schließlich war Koselleck bekanntlich auch ein begnadeter Karikaturist, der seine Kreativität zur eigenen Freude und der der anderen nicht zuletzt gerne in langweiligen Gremiensitzungen einsetzte. Auch von hier ist ja der Weg zum Historiker nicht weit, der in der Regel aus einer Unmenge von Quellenmaterial das Charakteristische herausfiltern muss, um seinen Gegenstand skizzieren zu können.

Koselleck-Tradition an der Uni Bielefeld

Die Öffentlichkeit konnte sich von Kosellecks wirklich herausragendem Talent als Zeichner zuletzt vor fünf Jahren durch die großartige Ausstellung „Reinhart Koselleck und das Bild“ überzeugen. Diese Ausstellung war zugleich ein deutlicher Hinweis auf die Lebendigkeit der Koselleck-Tradition an der Universität. Ich denke da an den heute stärkeren Akzent auf Bild- und Kunstgeschichte, an die Reinhart Koselleck-Gastprofessur und die Koselleck Lecture, und neuerdings auch an seinen „Resonanzraum“ im Blog, um den es nachher ebenfalls gehen wird. Für die Universität ist es zudem eine große Freude, einen wahren Schatz, seine Figurensammlung, übernehmen und auswerten zu dürfen – dafür an seine Familie ein ganz herzlicher Dank!

Botschafter der Uni

Mit seinen hochkarätigen Kontakten wurde Reinhart Koselleck, ob nun gewollt oder ungewollt, auch so etwas wie ein Botschafter der Universität Bielefeld. Sein weltweiter Ruhm fiel zugleich nicht nur auf seine Fakultät, sondern auch auf die Universität als Ganzes zurück. Eine Universität, und erst recht eine „Reformuniversität“, verfügt nur über begrenzte symbolische Möglichkeiten, einer herausragenden Persönlichkeit wie ihm ihre Referenz zu erweisen: 1989 wurde er aus Anlass ihres 20-jährigen Bestehens zum Ehrensensator ernannt.

Ich breche hier ab. Für die Universität Bielefeld war es ein ungeheures Glück, diese absolute Ausnahmeerscheinung in ihren Reihen gehabt zu haben. Und ich sage das trotz der Vermutung, dass Reinhart Koselleck auf so eine Aussage wahrscheinlich nur mit ironischem Understatement reagiert hätte. So, wie er mir geschildert wurde, hätte er aber gewiss Freude an der Form der heutigen Geburtstagsfeier gehabt: Nämlich an ihrer Kombination aus wissenschaftlicher Diskussion, Erinnern, künstlerischen Anteilen und ausgiebiger Geselligkeit. Na klar: Eine „produktive Mischung aus Zwanglosigkeit und Arbeitsintensität“ eben!

Dank an Familie und Beiträger zur Tagung

Es freut mich natürlich besonders, dass diese Feier auch bei seiner Familie so viel Interesse gefunden hat und von ihr in sehr unterschiedlichen Facetten mitgestaltet wird – auch dafür ein

ganz besonderer Dank! Für die Universität ist das eine große Ehre und ein schönes Zeichen der anhaltenden Verbundenheit mit der langjährigen Wirkungsstätte Ihres Mannes und Vaters!

Dank gilt aber natürlich auch allen anderen, die zum heutigen Programm beitragen und denjenigen, die dies alles mit viel Engagement organisiert haben. Ich wünsche Ihnen allen jetzt viel Freude, interessante neue Einsichten und nicht zuletzt auch schöne Erinnerungen!